

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

1.10.1901 (No. 224)



Erscheint täglich mit Ausnahme  
Sonntags und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitungs-Diener 798.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß Nr. 535.

Nr. 224.

Dienstag, den 1. Oktober

1901.

**Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ für das vierte Quartal 1901 werden von allen Postanstalten entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämtlichen Agenturen.**

## Der nationalliberale Kandidat für Eugen-Stockach und die Frage der Wahlkreis-Einteilung.

Der „Gegauer Erzähler“ schreibt in seiner Nummer vom 27. September:

„Zur Wahlkreis-Einteilung äußerte der Kandidat der liberalen Partei Herr Landgerichtsrath Ottenböcker in Hisingen und Wittingen seine Meinung dahin, daß es ihm am zweckmäßigsten erscheine, wenn jeder Wahlbezirk sich einen Abgeordneten wähle, ein Vorschlag, der für sich auch im „Bad. Beob.“ ventiliert wurde. Es kämen dadurch allerdings ein paar Abgeordnete mehr in die zweite Kammer, aber das wäre gewiß kein Schade. Dem Wader'schen Wahlkreis-Einteilungs-Vorschlag, in welchem der Wahlbezirk Eugen-Stockach in drei Gruppen zerfallen würde, werde er selbstverständlich entgegenarbeiten. Die Gleichzeitigkeit der Verbände und Interessen, sowie die Anlehnung an die staatlichen Verbände (Wahlbezirke) sei darin in Bezug auf den 5. Wahlbezirk derart nicht möglich, daß der Wahlbezirk Eugen als solcher auf eine Verletzung im Landtag überhaupt verzichten müßte, wenn der Wahlkreis-Einteilung Folge wäre.“

„Jeder Landbezirk“. In dem jeder Wahlbezirk gemeint mit Ausschließung der Städte, die für sich allein einen oder mehrere Abgeordnete zu wählen haben. Wenn das der Fall sein sollte, dann läge das Indentbare eines solchen Vorschlags schon in den Grundgesetzen der einzelnen Wahlbezirke ausgedrückt. Wir haben bekanntlich zwei, die nicht einmal ganz 10,000 Einwohner haben, neben einigen, die nach Abrechnung der in Betracht kommenden Städte gegen 50,000 Einwohner haben.

Was nun den hier kritisierten und zurückgewiesenen Vorschlag Wader's anlangt, so muß jeder halbwegs unterrichtete Politiker wissen und als ehrlicher Mann anerkennen, daß Abg. Wader von Anfang an den Standpunkt vertreten hat, die Regierung solle mit dem Vorschlag einer neuen Wahlkreis-Einteilung vor die Kammer treten. Wader das Eisenlocher'sche Regiment noch die nationalliberale Partei hat eine Spur von gutem Willen gezeigt, die Hand zu bieten, um den trüben Miststand zu beseitigen. Erst darauf bin hat Abg. Wader bestimmte Einteilungsvorschläge ausgearbeitet, bei jedem derselben aber ausdrücklich erklärt, daß er nur die Bedeutung einer Grundidee beanprucht; von der aus Regierung und Volkstreue sich über eine definitive Einteilung verständigen sollten. Auch das hat Eisenlocher nicht gewollt und die nationalliberale Fraktion eben so wenig. Das hat dann dazu gedrängt, sich damit zu begnügen, einen bestimmten Entwurf durch Mehrheitsbeschluß der Kammer an die Regierung als Grundidee eines Entwurfs zu überweisen, den sie ihrerseits der Volksvertretung zu unterbreiten hätte. Die Parteien hatten sich verständigt, daß die bestehenden Städteprivilegien fortzubehalten sollten. Auch darin schien man einig, daß eine neue Einteilung auf der Grund- lage einer Durchschnittsziffer von 25,000 Einwohnern für den Wahlbezirk angebahnt werden sollte.

Darauf stützt sich der von Dr. Ottenböcker kritisierte Entwurf. Der sachkundige und gerechte Mann wird nun aber bei seiner Kritik vor allem daran sehen, wie die Einteilung eines ganzen Gebietes ausgefallen ist, wenn also Eugen in Frage liegt: wie die Einteilung für den Kreis Konstanz sich macht.

Die Behauptung Ottenböcker's, der Wahlbezirk Eugen sei in drei Teile zerfallen, ist nicht wahr.

Zur näheren Erklärung des Einteilungsvorschlags für die Seegengegend ist im Kommissionsbericht ausgeführt: „Es war bisher wohl begründete Tradition, mit der Einteilung in Wahlbezirke im Süden des Landes zu beginnen, also mit dem Kreis Konstanz. Nach Wegfall der Stadt Konstanz hat er nur 136,959 — 1871 = 118,288 Einwohner.“

Wollte man diesen Kreis als ein Einteilungsgebiet für sich allein betrachten, so müßte man 4 oder 5 Wahlbezirke daraus machen. Im ersten Falle erhielte man als Durchschnittsziffer (118,288 : 4 =) 29,572. Das ist aber bei einer Gesamtbevölkerungsziffer von 25,000 beträchtlich zu viel. In anderen Fällen erhielte man als Durchschnittsziffer (118,288 : 5 =) 23,657. Für eine Gegend mit aufsteigender Bevölkerungsbewegung wie die von Mannheim wäre es anständig. Für eine Gegend mit vorrückender absteigender Bevölkerungsbewegung geht es nicht wohl an.

Man ist also genötigt, benachbarte Gebiete zum Kreis Konstanz herüber zu nehmen oder umgekehrt ein kleines Gebiet vom Kreis Konstanz abzutrennen.

In jedem Falle wird es sich dabei darum handeln, daß ein Teil des Wahlbezirks Eugen mit Gebiet eines benachbarten Kreises vereinigt wird. Dabei kann es sich nur der Kreis Wadsthal und von demselben der Wahlbezirk Wadsthal oder aber der Kreis Wittingen und in demselben der Wahlbezirk Donauwörth in Frage kommen. Daß man an eine Vereinigung Eugen und Wadsthaler Gebiets nicht wohl denken kann, steht außer Zweifel. Wenn auch sonst seine Bedenken entgegenstünden, müßte der Umstand schwer ins Gewicht fallen, daß der Kreis Wadsthal bei einer Durchschnittsziffer von 25,000 ein in sich abgerundetes, wie zu diesem Zweck extra gefasenes Einteilungsgebiet ist, um 3 Wahlbezirke zu bilden. Ohne bringende Notwendigkeit wird man also hier keine Trennung oder Ergänzung vornehmen.

So ist man also genötigt, Donauwörther Gebiet zur Vereinigung mit Eugen in Betracht zu ziehen. Wenn dem nicht so wäre, so könnte der Wahlbezirk Donauwörther wie auch der von Wittingen für sich allein einen Wahlbezirk bilden, während unter solchen Umständen beide geteilt werden müßten. Inzwischen geht es ganz gut, Wittingen und Donauwörther Gebiet mit einander zu vermenigen, sobald es eingerichtet werden kann, daß nicht beide Wahlbezirke in ein und demselben Wahlbezirk sind, sondern beide Vorort

eines eigenen Wahlbezirks ist. Die derzeitige Umgrenzung der Wahlbezirke Donauwörther und Wittingen hat ja auch keineswegs immer bestanden. Und von 1818 bis 1870 war nicht bloß gegenwärtiges Donauwörther Gebiet, sondern auch die Stadt selbst mit Wittingen zu einem Wahlbezirk (Willingen-Wittingen) vereinigt.

Was das widerstrebt den Verhältnissen durchaus nicht, wenn Donauwörther und Engener Gebiet zusammengelegt wird. Nach dem in Betracht kommenden Verhältnissen läßt sich der Wahlbezirk Wadsthal an sich dem Kreis Wittingen angliedern oder auch dem Kreis Wadsthal, wie er zur Zeit dem Kreis Freiburg eingereiht ist. Inzwischen hat seit 1818 Wadsthaler Gebiet mit Erberger einen Wahlbezirk gebildet, während andererseits die Einteilung anderer Gebiete leichter durchzuführen ist, wenn Wadsthal nicht zum Kreis Wittingen herangezogen, sondern wie bisher Wadsthaler Gebiet die nötige Ergänzung stellen muß. Wenn man die gleichen Gemeinden zu Erberger hinüber nimmt, die bisher im gleichen Wahlbezirk mit ihm vereinigt waren, so erhält man ein Gebiet mit 204.719 Einwohnern, das in 8 Wahlbezirke eingeteilt, eine Durchschnittsziffer von 25.589 Einwohnern hat.

Will man das Zerreißen der einzelnen Gebiete nach Vollständigkeit vermeiden, dann wird man Wadsthaler von Lieberlingen getrennt halten und das letztere für sich allein einen Wahlbezirk bilden lassen. Natürlich muß dann Wadsthaler Gebiet zu Wadsthal kommen. Rest man auch hier besondere Rücksicht darauf, das Zerreißen einzelner Bezirke auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken, so muß man mit in Kauf nehmen, daß Wadsthal-Wadsthaler mit vorliegend absteigender Bevölkerungsbewegung eine kleine Bevölkerungsziffer erhält.

Stodach kann in diesem Falle ungeteilt bleiben und erhält als nötigen Ersatz von dem Engener Gebiet. Inzwischen muß auch Nabolitz noch etwas abtreten, weil Konstanz-Nabolitz ein etwas zu großes Wahlbezirk abgeben würde. Wird bei dieser Gelegenheit Engen einem anderen Bezirk zugezählt als Nabolitz, so ergibt sich auch das als zeit- und sachgemäße Neuerung.

Unter Berücksichtigung solcher Momente wird das Gebiet des 1. und 2. Kreises mit der Wadsthaler Ergänzung in folgende Wahlbezirke eingeteilt:

	Einwohner
1. Lieberlingen	26,795
2. Wadsthal-Wadsthal	28,575
3. Stadt Konstanz	—
4. Konstanz-Nabolitz	25,242
5. Stodach-Engen-Nabolitz	26,461
6. Donauwörther	26,928
7. Wittingen-Donauwörther	25,243
8. Erberger-Wittingen	25,292
9. Erberger-Wadsthal	26,547

Als Vororte sind dabei gedacht:

1. Lieberlingen.
2. Wadsthal und Wadsthaler abwechselnd.
3. Nabolitz.
4. Stodach und Engen abwechselnd.
5. Donauwörther.
6. Wittingen.
7. Furttungen.
8. Erberger und Wadsthal abwechselnd.

Wenn jemand auf der gleichen Grundlage aufbauend einen praktischeren Vorschlag macht, wird dessen Annahme beim Abg. Wader sicherlich nicht auf Schwierigkeiten stoßen. Herr Landgerichtsrath Ottenböcker wird am in aller Form geben, sich an die Arbeit zu machen und zwar auch dann, wenn er nicht in die Kammer kommt. Möge er nicht lange auf sich warten lassen!

Wie bereits betont wurde, enthält der Wader'sche Kommissionsbericht noch 2 andere Einteilungsvorschläge, die auf anderer Grundlage angebahnt sind. In jedem derselben ist der Wahlbezirk Eugen ungeteilt.

## Nationalliberale Kampfesweise in Freiburg.

Nach der „Freiburger Zeitung“ ist auch der nach Freiburg verlegte Abgeordnete Schmid (Vertreter von Eberbach-Buchen) als Redner zu Gunsten der dortigen nationalliberalen Kandidatur Koller aufgetreten. Das genannte Blatt berichtet über eine Rede, die er am 27. September in der Witzke gehalten:

Herr Landtagsabgeordneter Schmid erklärte die neugierende, im Zentrumskomitee verordnete Haltung gegen die von nationalliberaler Seite zur Wahlrechtsfrage gewünschte Bezirks-Einteilung der Städte als eine Unvollkommenheit, weil das Centrum selbst in der Kommission der zweiten Landtag für diese Forderung eingetreten sei. Diese Behauptung ist völlig unrichtig. Es erscheint und geradezu räthselhaft, daß er sie aufstellen konnte, da ihre Unrichtigkeit auch aktenmäßig festgestellt ist, der Wahlantritt des Centrum's spricht sich direkt nicht darüber aus. Er ist es nur ab, daß die Einführung des direkten Wahlverfahrens von „Kantelen“, Vorbedingungen oder Voraussetzungen abhängig gemacht werde. Damit ist allerdings auch die „Voraussetzung“ zurückgewiesen, daß die Städte mit mehreren Abgeordneten in ebenso viele räumlich abgegrenzte Wahlbezirke eingeteilt werden sollen. Ganz unabhängig davon, wie dieser Gedanke oder Vorschlag an sich zu beurtheilen ist, lehnt das Centrum es ab, daß er mit der Frage des Wahlverfahrens verknüpft wird. Bei der Frage der Wahlkreise-Einteilung ist darüber zu sprechen. Das ist eine Frage für sich, die ohne alle Rücksicht auf die Frage des Wahlverfahrens behandelt und erledigt werden kann.

Eine Vermengung der beiden Fragen kann die Erlebung der einen wie der anderen nur erschweren. Eine andere Stimme hat sich im Centrumslager nie vernommen lassen.

Allein auch der Gedanke an sich, die größeren Städte in räumlich abgegrenzte Wahlbezirke einzuteilen, ist vom Centrum stets zurückgewiesen worden. Principiell hätte man nichts dagegen, weil er in der Theorie dem System der Einzelwahl entsprechen würde. Praktisch hält man ihn dagegen für unausführbar, weil das Anwachsen der größeren Städte keineswegs gleichmäßig in allen Theilen derselben vor sich geht. Die Entwicklung der Berliner Reichstagswahlbezirke ist nach dieser Richtung hin eine sehr eindringliche Warnung. Die „Verfassungskommission“ der zweiten Kammer hat sich auf dem Landtag 1897/98 wie auf dem 1899/1900 eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Keineswegs Mitglied der Centrum's-Fraktion hat dabei gethan, was der Abgeordnete Schmid behauptete, wohl aber das Gegentheil.

In den Kommissionsberichten ist es ausdrücklich festgestellt. In dem vom Landtag 1897/98 resp. 1899 heißt es:

Die Frage, ob Städte mit mehr als einem Abgeordneten nur einen oder aber mehrere Wahlbezirke zu bilden hätten, wurde dabei nicht zum Austrag gebracht. Von nationalliberaler Seite wurde betont, daß solche Städte in ebenso viele Wahlbezirke abzugrenzen wären, als Mandate ihnen zugetheilt würden.

Die Vertreter der anderen Parteien hielten es für unthunlich, wenigstens in den Städten, die mehr als 2 Abgeordnete zu wählen haben.

Im Kommissionsbericht vom Landtag 1899/1900 über den gleichen Gegenstand heißt es:

„In der Frage der Einteilung größerer Städte in räumlich abgegrenzte Einzelbezirke haben sie wiederholt die bestimmte Erklärung ab, daß sie darin eine „conditio sine qua non“ erklärten. Sie waren zwar nicht in der Lage, eine derartige Einteilung für die 5 größten Städte vorzuschlagen zu können und gaben auch zu, daß es schwer sei, eine solche durch Gesetz auf längere Zeit hinaus festzulegen, glaubten aber, daß die Umgrenzung jenseits von einer Wahl durch Regierungsvorordnung oder aber mit Genehmigung des Wahlkommissars resp. des Ministeriums durch den Stadtrat bestimmt werden könne.“

Zur Begründung war früher, als die Forderung zuerst gestellt wurde, geltend gemacht worden, es sei ein schwer zu erhaltender Miststand, wenn städtische Gemeinwesen, wie Mannheim und Karlsruhe ausschließlich durch eine Partei und Gesellschaftsklassen vertreten würden. Für eine Partei, die bei Vergabe der Mandate nicht zur Berücksichtigung kommt, muß darin ein Miststand gefunden werden; ob auch für die Allgemeinheit des ganzen Landes oder des betreffenden städtischen Gemeinwesens, ist fraglich. Für gewisse Gebiete und Einzelfragen erscheint es ja erwünscht und sachgemäß, daß die parlamentarische Vertretung in einzelstaatlicher Bildung sich bewegt. Wer es übrigens nicht als Miststand angesehen hat, dessen Festhaltung zu erstreben ist, daß die fraglichen Städte ausschließlich durch eine andere Partei vertreten waren als es heute der Fall ist, der darf es nicht unerträglich finden, wenn die Ausschließlichkeit der Vertretung in gewissen eine andere Parteiübertragung angenommen hat. Und wer der Einteilung der größeren Städte in räumlich abgegrenzte Einzelbezirke eine solche Bedeutung beilegt, daß ohne dieselbe kein Einteilungsvorschlag ihm distalabel erscheint, der sollte doch mindestens einen Vorschlag präsentieren können. Gerade vom Standpunkte der Vertreter dieses Antrages aus hätte deren Vorschlag also einen wesentlichen Mangel, weil er keine Bezirks-Einteilung der 5 größten Städte enthält.

Alle anderen Parteien, die in der Kommission vertreten sind, lehnten es bestimmt ab, darauf einzugehen, weil sie an die praktische Durchführbarkeit nicht glauben. Das vorgeschlagene und wiederholt erwähnte Ausnahmestück erschien ihnen schon aus praktischen Gründen nicht annehmbar. Es erschien ihnen unmöglich, für 44 von 68 Bezirken die Umgrenzung durch Gesetz festzusetzen, für die anderen 24, also für mehr als ein Drittel, aber sie der alleinigen Entscheidung der Regierung anheimzugeben oder der Entscheidung eines Stadtrates unter der Kontrolle der Regierung.“

Die Kommissionsberichte, in denen Solches zu lesen, hat natürlich auch Herr Schmid zu Handen. Am so weniger ist es zu entschuldigen, daß er in solcher Weise der Wahrheit in's Gesicht geschlagen hat. Er befindet sich mit dieser Praxis übrigens in vornehmster Gesellschaft. Die Herren Kandidat Keller und Schulz am Oberrhein haben es auf Kosten des Centrumskandidaten Fehrenbach auch nicht sonderlich genau mit der Wahrheit genommen; wenn man die Berichte der „Freib. Ztg.“ über ihr Auftreten liest, wird man unwillkürlich an das Auftreten der Herren Goldschmidt und Witz erinnert. Wenn die letzteren durchfallen, so mögen sich gewisse Karlsruher Kreise trösten. Obtrieder ist ja für die nächsten 2 Jahre noch in der Kammer. Und daß er nicht nur einen Dr. Witz zu ersetzen vermag, sondern auch jeden beliebigen nationalliberalen Kulturkämpfer der 1870er Jahre hat er zur Genüge bewiesen.

## Zur Tagesgeschichte.

\* Karlsruhe, 30. September.

### Venezuela und Columbia.

Die Welt wird durch eine Drahtmeldung aus America, datirt aus Port of Spain auf der Insel Trinidad, überrascht, wonach die Republik Columbia den Krieg erklären werde. „Man glaube, die beiden feindsüchtigen Republiken befänden sich schon geraume Zeit im Kriegszustande; hauptsächlich hat der Drabz auch bereits Nachrichten verbreitet von Schladten und Gefechten auf columbischen Gebiete, in denen Regierungstruppen der Republik Columbia große Siege erfochten haben sollen über Streikkräfte der verbündeten columbischen Gnpdret der Venezolaner. Jetzt soll nun „vorausichtlich“ der Krieg erst erklärt werden; und es wird der Meldung hinzugefügt, in Venezuela herrsche „Finanzkrisis“. Präsident Castro habe die Bank von Venezuela und die Handelsbank dazu bewegen wollen, eine Zwangsanleihe

zu zeichnen; aber diese hätten das Ansinnen zurückgewiesen.

„In heillosen Zuständen steht es weder in Venezuela, noch auch in Columbia; und vernünftlich ist auch die Staatskasse der einen Republik so arm, wie die andere. Das ist aber keine Erklärung für den höchst merkwürdigen Umstand, daß die Republikien einander bekriegen, Schladten schlagen, Blut vergießen und dann „vorausichtlich“ einen Krieg erklären wollen. Man dachte eher, sie würden aus Mangel an dem nötigen Edelmetall baldigst wieder Frieden schließen; denn das Streichen solcher Kriege in Südamerika pflegt sonst außerordentlich schnell zu verflachen. Und nun wollen sie erst mit der Kriegserklärung beginnen!“

Der Urheber der Streitigkeiten ist ohne Zweifel der Präsident Castro von Venezuela. Er ist noch nicht lange Präsident dieser Republik. Erst kürzlich hat ihn eine der zahlreichen Revolutionen auf den Präsidentenstuhl erhoben. Sein Vorgänger Andrade wurde mit Gewalt von ihm vertrieben.

So häufig nun auch solche Streitigkeiten, Kriege und Revolutionen in Südamerika sind, allzu gefährlich pflegen sie nicht zu sein. Die Truppen sind nicht barmhertzig angezogen, sind im Gegentheil in den allermeisten Fällen herzlich froh, wenn der Krieg wieder vorbei ist und sie zu ihrer gewohnten Heimkehr zurückkehren dürfen, und der sie gemeinhin durch Zwangsrekruitierungen herangezogen werden. Von irgend welcher geordneten Anstaltung dieser Leute ist niemals die Rede. Sogar die sehr zahlreichen „Generäle“ tragen bürgerliche Kleidung, und man kennt die Leute als Krieger nur dadurch heraus, daß sie irgend ein Abzeichen tragen, z. B. eine gelbe Binde um den Arm oder um den Hut mit einer Aufschrift, etwa wie „Viva Castro“ — „Esele Castro“. Die Herren Offiziere tragen ihren Säbel wie einen Spazierstock in der Hand. Die Mannschaften pflegen alle ganze Kriegsanstaltung ein Gewehr und eine wollenen Decke zu besitzen. Von einer planmäßigen Heeresorganisation ist nicht eine Spur vorhanden. Am häufigsten kommt es vor, daß der Befehl des einen „General“ sofort durch Gegenbefehle anderer „Generäle“ widerrufen wird. Eine große Masse von Weibern begleitet das Heer, um dafür zu sorgen, daß die edeln Streiter keine Langweile bekommen und immer zu rechter Zeit Wasser und andere Erfordernisse erhalten. Selbst während der Schlacht gehen diese Weiber ab und zu, um diese ihr Obliegenheiten zu erfüllen. Sehr schwere Dienste pflegen die verschiedenen und nicht wenig zahlreichen Militärlapellen zu haben; sie müssen nämlich zur Erprobung und zur Anfeuerung der Krieger unaussprechlich Mühe machen. Ueber die Art und Weise, wie das Ausbegehren geschäft befohrt wird, gibt am besten eine kleine Erzählung Auskunft, die sich in der Reisebeschreibung eines kürzlich erst in Venezuela zu naturwissenschaftlichen Studien anwesenden Forschungsreisenden vorfindet.

Man kann — so schreibt Dr. Paul Preuss — von den venezolanischen Soldaten nicht verlangen, daß sie mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Nicht eine Staatsumwälzung aus, dann werden alle jungen Leute, die irgend Waffen tragen können, zu Soldaten gezwungen und müssen „freiwillig“ in das Heer der einen oder der anderen Partei eintreten. Was das für die bürgerliche Arbeit in einem Lande bedeutet, das so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen ist und dabei nur eine äußerst dünne Bevölkerung aufweist, liegt auf der Hand. Es liegt ein graunamer Humor darin, wenn erzählt wird, ein „General“ habe eine Anzahl Rekruten einem anderen „General“ überschickt und in dem Begleitschreiben gesagt: „Anbei sende ich Ihnen eine Anzahl Freiwilliger, erbiete jedoch Stricke und das übrige Vornmaterial zurück.“

Venezuela ist ein Land, das mit Naturschätzen geradezu überschüttet ist. Aber man kann es sich ohne Weiteres vorstellen, daß eine regelrechte Bebauung und Ausbeutung des Landes durch die mannsbürtigen politischen Wirrer vollkommen unmöglich gemacht wird.

## Die Verbesserung des Aktiengesetzes.

Ist ein Thema, das nicht mehr aus den täglichen Auseinandersetzungen in der Presse verschwindet. Die Bankkatastrophen und ähnlichen Ereignisse der letzten Zeit waren zu bössartig, als daß unsere öffentliche Meinung so bald darüber hinweggegangen könnte. Von vielen Seiten, auch mehrfach in demselben Witz, ist als ein Hauptmangel bezeichnet worden die Häufung von vielen Aufsichtsrathsstellen auf eine einzelne Person. Fünfzehn und mehr solcher Stellen werden stellenweise in einer Person vereinigt. Auch ist es eine häufige Erscheinung, daß der Direktor der einen Gesellschaft Aufsichtsrath bei einer anderen oder mehreren andern ist und dergleichen mehr. Das Aktiengesetz enthält keine Bestimmung darüber, wie auch keine Einschränkung; es ist also gegenwärtig keine Handhabe geboten, um diesem Mißbrauch zu steuern. Daß bei einer derartigen Häufung der Stellen eine sorgfältige Behandlung der einzelnen Anssichtsrathsstellen nicht mehr möglich ist, liegt auf der Hand. Aber für Fahrlässigkeiten gibt es keine Strafe. Das Gesetz macht den Aufsichtsrath nur dann ersatzpflichtig, wenn er es an der Sorgfalt des ordentlichen Geschäftsmannes fehlen läßt, um macht ihn strafrechtlich verantwortlich nur für den Fall wissentlich falscher Darstellung der Geschäftslage. Wissentlich falsche Angaben, also bewusste Betrügereien kommen ja nun zum Glück sehr selten vor. Deßwegen macht die nationalliberale „Frankenweiger Landesztg.“ den beachtenswerthen Vorschlag, auch eine gesetzliche Strafbarkeit der Fahrlässigkeit eines Aufsichtsrathes in das Aktiengesetz einzuführen und eine unbedingte Ersatzpflicht desselben einzuführen. Es würde nicht weniger als ein müßliches Verlangen sein, daß der Aufsichtsrath für die Richtigkeit und Genauigkeit der Bilanz und der Abschätzung von Gewinn und Verlust genau ebenso haftbar gemacht werde, wie der Vorstand einer Aktiengesellschaft. Eine Ergänzung des Aktiengesetzes in diesem Sinne würde ohne Zweifel eine wirkliche Ver-



Besserung derselben bedeuten. Dieselbe Bezeichnung ver- dient der von anderer Seite ergangene Vorschlag, pflicht- mäßig neben dem Vorstande einer Aktiengesellschaft einen vom Staate zu bestimmenden vereidigten Rech- nungsführer einzusetzen, für dessen Besoldung die Ge- sellschaften eine besondere Abgabe an den Staat entrichten müßten. Oft fehlt es unter den gegenwärtigen Um- ständen an geeigneten Kräften für Ablichtende nament- lich bei Unternehmungen in kleineren Städten.

#### Der sozialdemokratische Partitag

Ist am Samstag geschlossen worden. Durch die Wahlen des Parteivorstandes und der Parteikontrôleure ist nichts an dem bisherigen Zustande geändert worden. Der Partei- vorstand besteht also nach wie vor aus den Abgeordneten Bebel, Singer, Auer, Pfannkuch und Gerich. Im nächsten Jahre wird München durch die Abhaltung des Partei- tages beglückt werden. Der alte Bebel hat noch zum Schluß eine große rednerische Ausschweifung sich geliebt. Es handelte sich um die Begründung einer Entschlebung gegen den Sozialistenwurf der Regierung, und bei dieser Gelegenheit hat sich Bebel nicht entblößt, auch unsern Heiland in das Reich seiner Ausführungen hineinzuer- werfen. Er meinte nämlich: „wenn Christus unter uns wandelte, würde er das Centrum als eine Partei der Böllner und Mörder aus dem Tempel hinausweisen.“ Diese Rederei ist nicht einmal eine eigene Erfindung des Herrn Bebel; er hat sie dem Berliner sozialdemokratischen Centralorgan nachgeschwatzt, das sich dieselbe schon mehr- fach geliebt hat. Daran kann man entnehmen, daß den Herren Genossen diese Gemeinheit als eine besonders großartige Geistesblüte erscheint; sie sei ihnen gegönnt. Dem Centrum widerfährt desto größere Ehre, je toller es von dieser Seite her beschimpft wird! Herr Bebel hat offen heraus gesagt, daß er die agrarische Bewegung fürchtet; er meinte, für die Socialdemokratie gebe es keine größere Gefahr, als die agrarische. Natürlich! Die Socialdemokratie hatte gehofft, der deutsche Bauernstand werde infolge seiner Nothlage und der daraus hervor- gehenden Unzufriedenheit in hellen Gängen der Social- demokratie sich beigesellen. Nun aber regt sich der deutsche Bauer und kämpft für die Erhaltung seines Herdes, und die Socialdemokratie richtet sich mit blinder Wuth gegen ihn und seine Bedürfnisse. Die Kampfweise, die die Socialdemokratie einschlagen will, hat Herr Bebel selbst gekennzeichnet: er sagte, die Socialdemokratie werde alle Kräfte ansetzen, um die Massen nicht nur aufzuregen, sondern auch zu heizen. Das ist eine lobenswerthe Offen- heit Bebel's. Nun wissen wir genau, wie wir mit der Socialdemokratie daran sind. Daß die Entschlebung gegen die nothwendigen Schutzgölle von dem socialdemo- kratischen Parteitage einstimmig angenommen wurde, ver- steht sich von selbst. Der Freihandel — hat schon Marx gesagt — führt zur Revolution. Deshalb wird die Socialdemokratie stets für die Freihändler fechten, und es bleibt wahr, was wir an dieser Stelle schon ausge- sprochen haben, daß wir die Agitation der Socialdemokratie gegen die Getreidegölle nur mit dem größten Mißtrauen betrachten, da es ihnen weniger um die Sache, als um ihre Parteiliebe zu thun ist.

#### Deutschland.

Berlin, 28. September.

Die Kaiserin leidet an einer leichten Erkältung. Da sie selber, wie eigentlich festgesetzt war, aus Rominten zurückgekehrt ist, hatten sich die von uns bereits im ersten Hefte gemeldeten Gerüchte einer erheblichen Erkrankung in Potsdam verbreitet.

Am 28. Sept. Ueber die angeblichen Meutereien an Bord des kleinen Kreuzers „Gazelle“ wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben: „Diese Gerüchte müssen zum Mindesten als übertrieben bezeichnet werden. Es handelt sich voraussichtlich um Insubordinations-

vergehen einzelner Mannschaften, die sich zur Zeit in Kriegsgeräthlicher Untersuchung befinden. Die Thatsache, daß genaue Angaben über den Vorfall bei den Central- behörden nicht vorliegen, läßt es zweifellos erscheinen, daß von Ausschreitungen in größerem Umfange nicht die Rede sein kann. Das Geschwaderkommando würde in letzterem Falle nicht verfehlt haben, nähere Mittheilungen zu machen.“ Nach einem Berichte der freisinnigen „Pos- tischen Zeitung“ aus Kiel handelt es sich um den un- schuldigen Uebermuth von Reservisten, der nach Schluß der Manöver oft unmittelbar vor der Entlassung zum Unglück der Betreffenden durchbricht.“ Von amtlicher Seite werde die Versicherung abgegeben, daß auf keinem Schiffe ein Fall von Meuterei vorgekommen sei.

Köln, 29. Sept. Schwere Erkrankung des Generalpräses der katholischen Gesellen- vereine. Wie ein Telegramm aus Köln meldet, hat der Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Herr Domkapitular Mgr. Seb. Schäffer, einen Schlag- anfall erlitten. Der Zustand des hochverehrten Nach- folgers des seligen Vater Kolding wird als bedenklich bezeichnet, um so mehr als Domkapitular Schäffer (geb. 16. April 1828) bereits das 78. Lebensjahr überschritten hat. In den Kreisen der Gesellenvereine sind bereits umfassende Vorbereitungen getroffen, das goldene Priester- jubiläum des Herrn Generalpräses, welches in den August des nächsten Jahres fällt, würdig zu begehen. Hoffen wir, daß der Herr über Leben und Tod das theure Leben des ehrwürdigen Geistes zur Freude seiner zahl- reichen Mitarbeiter und Söhne noch recht lange erpät.

München, 28. Sept. Heute wurde die Abgeord- netenkammer wieder eröffnet. Kammerpräsident Dr. Riederer widmete dem verstorbenen Freiherrn von Stausberg einen längeren Nachruf. Finanzminister Riedel legte das Budget vor und führte aus, die Jahre 1898 und 1899 zusammen ergaben Ueberschüsse von 55 Millionen Mark, wovon allerdings 20 Millionen verwen- det worden sind. Das neue Budget für 1902/03 bilanzirt mit 464 Millionen; das ist mehr 31 Millionen Mark. Der Finanzminister bezeichnete das Budget als ein Sorgenkind, da dem steigenden Mehrbedarf ein durch die wirtschaftliche Depression veranlaßtes Sinken der Einnahmen bei einzelnen wichtigen Positionen gegenüber steht. Nachdem sodann der Minister die Einzelheiten des Budgets besprochen, betonte er, daß das Gesamtbild trotz mancher Mängel kein sehr erfreuliches sei. Immerhin könne man, falls eine baldige befriedigende Ordnung der Reichsfinanzverhältnisse erfolge, ohne allgroße Sorge in die Zukunft sehen.

#### Ausland.

Wien, 28. Sept. Kaiser Franz Josef verlan- gete heute nach der Besichtigung des asiatischen Bataillons die Offiziere desselben um sich, drückte ihnen in warmen Worten seinen Dank und seine Aner- kennung aus und verabschiedete sich mit den Worten: Ich danke Ihnen nochmals; leben Sie alle recht wohl! — Die Offiziere des deutschen China-Batail- lons folgten heute der Einladung des Offizierkorps des dritten Tiroler Kaiserjäger-Regiments zur Tafel, an welcher der Erzherzog Ferdinand Karl den Vorsitz führte. Zur Rechten des Erzherzogs saß der Major von Förster, zur Linken der deutsche Militär- attaché Major von Wilow, welcher ebenso wie die den Offiziere an der Tafel theilnahm. Im Verlaufe der Tafel, welche einen edel kameradschaftlichen Charakter trug, brachte der Erzherzog einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus mit etwa folgenden Worten: Meine Herren! Am höchsten steht dem Soldaten sein oberster Kriegsherr. Für ihn gibt er freudig Gut und Blut da- hin. Gerade so, wie im fernem Ozean der erste Schwante eines jeden unserer Göße wohl seinem obersten Kriegsherrn gegolten haben wird, so werden die Herzen dem

selben auf der letzten Etappe, die Sie machen, bevor Sie in die Heimath zurückkehren, für mich entgegengehalten. Wir wollen diesem edel militärischen Gefühl dadurch Ausdruck verleihen, daß wir ausrufen: Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., er lebe hoch! Die Musik spielte hierauf: „Sei dir im Siegerkranz.“

Dreuz, 28. Sept. Heute fand unter zahlreicher Be- theiligung die Beerdigung des Prinzen Heinrich von Orleans statt. Die Trauerfeier in der Kapelle trat einen sehr einfachen Charakter.

London, 29. September. Londoner Blättern wird aus Brüssel gemeldet, die englischen Truppen in Südafrika hätten neuerdings eine weitere Nieder- lage erlitten und dabei 215 Tödt, Verwundete und Gefangene, sowie zwei Geschütze verloren. Andererseits wird ebenfalls Londoner Blättern berichtet, daß Boiha sich mit seinem ganzen Kommando zurückgezogen habe, ohne sich in einen Kampf mit den englischen Streitkräften eingelassen zu haben.

London, 28. September. Dem Meutereigen Bureau wird aus Matjessfontein gemeldet: Schepers ging über den Olfantfluß zunächst nach Siboen. Da er hier von britischen Truppen verfolgt wurde, ging er in nördlicher Richtung vor, wahrscheinlich, um sich mit den Kommandos Louw's, Maris' und anderen Kom- mandos, im Ganzen einigen hundert Mann, nördlich von Glanwilliam, zu vereinigen.

Konstantinopel, 28. Sept. Der deutsche Gesandte- träger Freiherr von Wangenheim ist gestern vom Sultan in Audienz empfangen worden.

Belgrad, 28. September Vier Bittke sind erlassen worden, von denen das erste den Verlaß von Staats- ämtern verbietet, das zweite die Abschaffung des alten Verfahrens bei den Prüfungen, das dritte die An- erkennung einer Goldwährung verfügt. Das vierte Bittke bestimmt, daß in jeder Provinz eine Universität, in jeder Präfektur eine höhere Lehranstalt und in jedem Distrikt eine Volksschule errichtet werden solle.

#### Baden.

Karlsruhe, 28. Sept. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Oberhofmeister Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Friedrich Grafen von Seidenbopf das Großkreuz des Ordens der Krone, dem Hofmarschall Ihrer Majestät Freiherrn von Reichard das Großkreuz des Ordens vom Jahning, dem Oberhof- rath Heinrich Ziegler bei der Generaldirektion der Staats- eisenbahnen das Ritterkreuz erster Klasse mit dem Eichenlaub und dem Oberbauinspektor Hermann Speer das Ritterkreuz erster Klasse höchsten Ordens vom Jahning zu verleihen; ferner wurden die Landgerichtsdirektoren Theodor Rothweiler in Ofen- burg und Hermann Bentner in Mosbach in gleicher Eigenchaft, ersterer nach Freiburg, letzterer nach Ofen- burg, ernannt.

Karlsruhe, 30. Sept. In Nr. 37 der „Neuen Bad. Schulztg.“ schrieb ein Korrespondent derselben in Bezug auf einen in unserm Blatte gemachten Vorwurf: „Das erklärt auch, weshalb die Blätter aller Parteien, mit Ausnahme des Centrums, sich scharf gegen die schlagfertige Pädagogik wenden. Im „Bad. Beob.“ verfährt man sein lächerlich mit dem Geis- tlichen Wäzner.“ Da diese Worte nicht weiter er- klärt waren, mußten sie uns den Wunsch erwecken, als- wolle der Korrespondent uns den Vorwurf machen, wir billigten die Weersburger Vorgänge, und verwarnten uns daher, da dies keineswegs der Fall ist, gegen diese Zu- mutung. Nachher erklärte der Korrespondent, daß er uns jenen Vorwurf nicht habe machen wollen, da ja aus der „Bad. Schulztg.“ selbst zu ersehen sei, daß der „Bad. Beob.“ die Behandlung einzelner Höflinge in Weersburg mißbillige. Wir haben die Sache für zu un-

bedeutend gehalten, um diese nachherige Erklärung hier zur Sprache zu bringen; thun dies aber jetzt, weil jenem Korrespondenten diese unsere Unterlassung Unlaß gibt an unserer Wahrhaftigkeit zu zweifeln.

In eben derselben Nummer der „N. Bad. Schulztg.“ behauptete stolz ein Herr „von der Laube“ von unsem Korrespondenzen aus Lebertreuen: „In einem Netz rechnen sie sich aber, und zwar darin, wenn sie meinen, die erdrückende Mehrheit der Lehrer würde ihren Pre- sungen auch nur die geringste Beachtung schenken.“ Der Herr hat nicht Recht behalten, denn feilbar wurde so viel über die „Beob.“ Artikel geschrieben von Lehrern, daß es höchst wahrheitswidrig wäre, zu behaupten, die Lehrer schenken diesen Preisurtheilen nicht die geringste Beachtung.“ Speziell die letzte Nummer der „Neuen Bad. Schulztg.“ wimmelt von Artikeln gegen die „Beob.“ Pädagogen.“ Uns lassen sie indessen kalt aus zwei Gründen: 1. weil sie eine geradezu horrende Intoleranz gegen Andersdenkende verrathen und deshalb unschuldig mit Schimpfbüchern operieren und 2. weil es uns bisher von keinem unserer Gegner passirt ist, daß einen aus- drücklichen Erklärung der Redaktion so wenig Glauben geschenkt wurde, wie dies von Seiten der Herren Lehrer- korrespondenten der „Neuen Bad. Schulztg.“ geschieht, die auch jetzt noch von „angeblichen Lehrern“ sprechen, die unsere Artikel verfaßt haben sollen oder gar unsere Artikel als „politischen Schachzug“ erklären möchten. Wir solchen Leuten sind wir fertig. Wir bedauern es aber aufrichtig, daß es gerade Lehrer sind, in denen wir so unedle Gegner finden.

Karlsruhe, 27. Sept. (Zur Wahlbewegung.) In einer Versammlung von Bürgern und Bauern wurde für den 54. badischen Landtagswahlbezirk Wertheim- badischer Landwirth Jakob Kempf aus Naffig als Kandidat des Mittelstandes einstimmig aufgestellt. Herr Kempf nahm die Wahl an.

Bruchsal, 28. Sept. Auf der Kapitel-Konferenz in Philippsburg am 27. September wurde bei der Ver- ratzung des III. Konferenz-Themas eine Resolution ge- faßt, worin die Aufforderung enthalten war, für die Presse mehr zu thun. Der „Bruchsal. Bot.“ bemerkt hierzu: Sehr gut! Aber die Resolution auch schön, konsequent und dauernd durchzuführen, das ist die Haupt- sache.

#### Socials.

Ein neuer Buchdrucker-Tarif ist auf weitere fünf Jahre vereinbart worden von dem Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker, der während der abgelaufenen Woche in Berlin getagt hat. Den Vorsitz führten der Buchdruckerbesitzer Georg Witzelstein-Berlin und der Buchverleger L. G. Steffels-Berlin. Die Ver- ratzungen sind Samstag Nachmittag zu einem glück- lichen Ende geführt worden, wovon der Ausschuß des Reichsanwalters Grafen Wolff und den Staatssekretär des Innern, Grafen Paladowitz, durch Telegramme in Kenntniß setzte. Der neue Tarif legt wiederum Lohnhöhe, Arbeitszeit, Arbeitsnachweis u. s. fest und gilt für das ganze deutsche Reich.

#### Kleine badische Chronik.

Konstanz, 29. Sept. Unterhalb Konstanz wurde im Rhein die Leiche eines älteren Mannes gefunden. Nach- forschungen ergaben, daß der 57 Jahre alte Wehrer A. B. v. v. Tageländer freiwillig den Tod in den Fluthen gesucht und gefunden hatte. — Die aus dem Reich „Koten“ kommende und auch von uns weiter gegebene Nachricht, der Sagenmüller Dr. sei beschwunden, ist insofern unrichtig, als Dr. sich auf eine geschäftliche Reise begeben hatte, von der er wieder zurückgekommen ist. — Dieser Tage fiel im benachbarten Dr. Wollmatingen das jährliche Wachten des Schmiedemeisters Greis in einem un- erwarteten Augenblick in die Allengrube und ertrank.

#### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 30. September.

v. St. Groß. Hoftheater. Die „Jaubert'sche“ ging Sonntag vor ausverkauftem Hause vorüber. An diesem Tage waren es 110 Jahre, daß das unvergleichliche Werk zum ersten Male aufgeführt wurde. Wenn wir sagen unvergänglich, so ist damit selbstverständlich nur die Musik gemeint, mit welcher sich Mozart allein schon die „Unsterblichkeit“ erworben; was den Text betrifft, so ist er ein Gemisch von Ungeheuerlichkeiten und löse zusammenhängender, oft sehr fragwürdiger Szenen, eine Hofarbeit der unedeln Steinen, unter welche sich hier und da auch einmal ein echter verloren, die heute vom Publikum abgelehnt würde, wenn sie nicht durch des großen Maßstro wunderbare Wesen so herrlich verklärt würde. Aus diesen Grunde allein schon sollte man auch, wie wir schon früher bemerkten, im ersten Akte beim „Mittenspiel „Tamino's“ das Erscheinen der Thiere weglassen, wenn es auch im Texte steht, denn es beinhalten sowohl das fahne Solo der Felle wie die Musik über- haupt und wirkt geradezu lächerlich, wenn die un- zählbaren Wesen, die sich kaum drehen und wenden können, die Böden, Wären und Affen sich wieder rück- wärts konzentriren, d. h. mit dem Rücken gegen die Kulissen abgehen, damit sie nicht umfallen. An den meisten, ja beinahe an allen größeren Bühnen ist die Menagerie Sarastro's weggelassen, und das könnte auch hier geschehen, ohne daß das Werk dadurch irgend welche Einbuße erleiden würde. Die Aufführung selbst ging unter Herrn Mottl's Leitung im Großen und Ganzen flott vorüber, die Solisten boten ihr Bestes, besonders Frau Mottl („Pamina“), deren Stimme uns aber immer noch angegriffen schien und welche die hohen Töne zuweilen nicht ganz mühelos nahm. Herr Pauli sang den „Tamino“ recht brav, die Erscheinung dieses Prinzen und sein Spiel können wir uns aber entschieden vorthel- licher denken, er sah eher einem kriegerischen Germanen aus der Zeit der Teutoburger Schlacht als einem nach Weisheit und Veredlung ringenden Fürstensohne gleich. Fel. Weber sang die 2. Arie (2. Akt) der sternstammben- König nicht ohne Anstrengung, der Stimme fehlte eben häufig eine farbenreichere Tönung. „Sarastro“, „Pavageno“ und „Papageno“, die Priester, Genien, der Mohr, die Damen der Königin u. s. w. Alle griffen nach Vermögen in's Ganze ein, obwohl es nicht bei Allen so ganz fehlerlos abging. Ganz besonders lobens- werth hielt sich der Chor, der sicher und exakt eintrifft, besonders der Priesterchor im 2. Akte zeichnete sich durch seine Anordnung aus.

Groß. Hoftheater. In den Vorstellungen von „Margarete“ am 3. Oktober und „Der Waffen- schmied“ am 4. wird Peter Erdmann vom Stadt- theater in Graz in den Partien des Nephtisio und des Radliger gastiren, um sein Gastspiel am Sonntag, den 5. als Regisseur in „Die Meistersinger von

München“ zu beschließen. Die Partien des Walter Stolzing in letzterem Werke wird Alfred Oberländer, der langjährige frühere Heldentenor der karlsruher Bühne, singen. Das Schauspiel bringt am Dienstag den 1. Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“, am Samstag den 5. Calderon's „Die drei Eifen im Feuer“.

v. St. Der „Bremer Lehrer-Gesangverein“, der heute in der „Festhalle“ ein Konzert gibt, kam gestern Abend 10.1 Uhr hier an und wurde von der karlsruher Lieber- hof-Gesangverein's machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Das rege Interesse, welches die hiesigen musikalischen Kreise diesem entgegen- bringen, ist vollberechtigt, war es doch bisher vorher un- bekannte Verein, der beim Kaiserlichen Wettstreit im Mai 1899 am ersten der Zuteilung des Kaiserpreises mit in Frage kam. Die Neue Musikzeitung schreibt darüber: „In künstlerischer Ausgeglichenheit und feiner, edler Ab- fassung des Vortrags waren wohl die Bremer Lehrer unübertroffen.“ Ganz im gleichen Sinne sprach sich auch die Allgem. Musikzeitung aus, indem sie noch betont, sich mit ihrem Urtheile in Uebereinstimmung mit den zahlreich in Karstell erschienenen Kritikern auswärtiger Zeitungen zu befinden. Das Konzert dieses so vorzüg- lich regierten Vereines wird darum besonders in den weitesten Sangeskreisen hier warmer Theilnahme ge- gegen, ist es doch jedermann möglich, sich durch den Besuch desselben einen Maßstab bilden zu können, was dieser erstklassige Verein in Karstell bot. Da der Meutere- tag des Konzerts für einen wohlthätigen Zweck be- stimmt ist, wünschen wir demselben einen recht zahlreichem Besuch. Als Solist wirkt in dem Konzerte Herr Hof- opernsänger Jan van Gortom, Karstell, mit. Die Be- gleitung seiner Vieler hat Herr Kapellmeister Meyrowitz vom Groß. Hoftheater übernommen. Wie wir schon vornehmen, hat das Samstag Abend in Mannheim — bei ausverkauftem Hause — stattgegangene Konzert des Bremer Vereines einen glänzenden Verlauf genommen; sowohl der Sängerehr als Herr van Gortom, der sich als vortrefflicher Vortrager einführt, mußten dem hiesigen Verlangen entsprechend zu Dreingaben und Wiederholungen sich verziehen.

Kunstverein. Neu zugegangen sind: 2007. Bild, Dissenbacher-München „Folgenreicher Entschluß“, 2008. G. Giesfeld-München „Landchaft“, 2009—2011. Anna Preicelins-Draunshweig „Pannonien“, „Bunter Flug“, „Mosen“. 2012—2015. Sophie Ley-Karlsruhe „Oly- mien“, „Im Sonnenschein“, „Mädon“, „Zulpen“, 2016—2017. Karl Bauer-München „Bei der Toilette“, Interieur in Roth.

— Von Hochschulen. A. Freitag, a. o. Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle, feierte dieier Tage seinen 70. Geburtstag. — In der Herbstversammlung des oberhessischen Lehrervereines zu Weersburg wurde beschlossen, die wissenschaftlichen Vor- lesungen für Lehrer und Lehrerinnen in einem zweiten Kursus fortzusetzen. Als Präses dieses zweiten Kurses sind Pädagogik, neuere Geschichte und Naturgeschichte (Physik) in Aussicht genommen. — Im vorigen Sommer-Semester fanden an der Universität Würz- burg 78 Promotionen statt; im Wintersemester waren es 93 Promotionen. — An der Universität München erfolgten im Studienjahr 1900/01 insge- samt 185 Promotionen, davon 113 in der medi- zinalischen, 58, worunter 2 Damen, in der philosophischen, und 11 in der staatswirtschaftlichen Fakultät. Den Dr. jur. erlangte auffallender Weise nur ein Herr. — Der bisherige a. o. Professor Dr. v. Savigny zu Göttingen ist zum a. o. Professor in der juristischen Fakul- tät der Universität zu Marburg ernannt worden. — Das vor zwei Jahren kassirte zweite Ordinariat für philosophische Disziplinen an der Hochschule in Jülich wurde wieder hergestell und dem bisherigen a. o. Pro- fessor für Philologie Dr. S. Maier als a. o. Professor übertragen. — Der a. o. Professor für griechische Ge- schichte und Alterthumskunde Dr. G. Gantz wurde zum a. o. Professor der klassischen Alterthumswissenschaft an der Universität Wien, der Professor am Gymnasium der Theresianischen Akademie in Wien Dr. A. Engel- brecht wurde zum a. o. Professor der klassischen Philologie an derselben Universität ernannt. — Der Privatdozent Dr. St. Dnieztranzki wurde zum a. o. Professor des österröischen Privatrechts an der Universität Wernberg ernannt. — Prof. Dr. G. Pechla von der Techn. Hochschule in Wien ist nach 50jähriger akademischer Thätigkeit in den Ruhestand getreten. — Der griechisch-katholische Domherr Anton Petruszewicz in Wernberg hat der Universität in Wien, deren Ehrendoctor er ist, ein werthvolles Ge- schenk gemacht. Es sind dies sieben slavische Hand- schriften, darunter in einer Stelle acht Apostel- briefe in cyrillischer und glagolitischer Schrift aus dem zwölften Jahrhundert.

— Todesfälle. Dr. G. Jablonowski, erster Assi- stent des anatomischen Instituts der Universität Berlin, ist im Alter von 43 Jahren gestorben. — Altbirger- Dr. Herzog, ein um die familiären und kirchlichen In- stitutionen Marienbads hochverdienter Mann, ist im 65. Lebensjahre gestorben. — Kammerjunker Emil Göbe ist am Samstag in Charlottenburg gestorben. Er war geboren am

19. Juli 1856 in Leipzig als Sohn des Castellans eines Freiinrenten, diente als Dreißigjährig-Freiwilliger in Dresden, um König Albert von Sachsen auf den Himmels- begabten jungen Mann aufmerksam wurde und ihn aus- bilden ließ. Seine ersten theatralischen Versuche machte Göbe im Dresdener Hoftheater, zu einer vollen Ent- faltung seiner Talente gelangte er jedoch erst am Wiener Stadttheater. Der neue Sängler war das Glück des dortigen Direktors Julius Hoffmann. Emil Göbe bildete die größte Zugkraft, über die je ein deutscher Stadttheater- leiter verfügt hat. Man trieb mit dem Sängler einen förmlichen Kultus, man überhäufte ihn mit Dedikationen, man überreichte ihm die kostbarsten Gold- und Silber- gegenstände, man schenkte ihm eine ganze Wohnungseinrichtung, man fütterte ihn mit einer fihernen Kobengrim- mung aus, ja es hieß sogar, daß ihm ein reicher Kölner Beerzer eine ansehnliche Leibrente ausgesetzt hätte. Emil Göbe blieb in seinen glücklichen Tagen ein beschelbener, liebenswürdiger, treuerzügiger Mensch, frei von allem Neid und von aller Ueberhebung, er war im Leben ein der „berühmte Tenorist“, sondern der ein- fache Mensch; am wohlthätigsten offenbarte sich dieses einfache, edle Menschentum im Verhalten seiner Mutter gegenüber; so oft und so lange er in Berlin gastirte, mußte die schlichte Frau bei ihm sein, und wenn er, der gefeierte, verböhrte, geschätzte Sängler am Kaiserlich- stämmigen Erholung suchte, dann durfte sein Mütterchen nicht fehlen. Als Emil Göbe von Köln schied, nahm er sein festes Engagement mehr an, trotzdem ihm, der inzwischen preussischer Kammerjunker geworden war, von der Berliner Generalintendant wiederholt die glänzendsten Anerbietungen gemacht wurden. Er widmete sich aus- schließlich Caspielen, von denen er auch verschiedene am karlsruher Hoftheater absolvirte. Ueber die letzte Lebenszeit des Künstlers wird Folgendes mit- getheilt: Göbe ist nur wenige Tage unpollich gewesen. Seit vorletzten Montag hatte er sich nicht ganz wohl gefühlt. Am Mittwoch hatte sein Unbehagen sich so gesteigert, daß seine Gattin den Arzt zu Rathe zog. Dieser empfahl Göbe, einige Tage im Bett zu bleiben. Nur widerwillig folgte der Künstler dem ärztlichen Rath, aber noch am Freitag grölle er mit sich und den Seinen, daß er erwasunen sei, die Zeit im Bett zu verbringen. In der Nacht zum Samstag jedoch nahm sein Zustand plötzlich einen bedrohlichen Charakter an. Es stellten sich Herzkrämpfe ein und einem dieser Anfälle ist er dem auch erlegen. Göbe hat nur ein Alter von 45 Jahren erreicht.

Die erste ärztliche Studienfahrt in die deutschen Bade- und Kurorte hat am Samstag ihren Anfang genommen. Um 8 Uhr früh lichtete der Dampf- „Prinzessin Heinrich“ von der Nordseeallee in Hamburg die Anker, um 400 Werste zunächst nach Helgoland zu bringen. Von dort soll die Weiterfahrt erfolgen und innerhalb zehn Tage der Reihe nach die Nordseebäder Sylt, Amrum, Wyl auf Föhr, Cuxhaven, Norddeyn-







**Aus dem Gerichtssaal.**

**E. Karlsruhe, 30. September.**

**E. Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 27. Sept. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Freiherr von Müdt. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Duffner.

1. In geheimer Sitzung kam heute als erster Fall die Anklage gegen die 15 Jahre alte Ida Christ. Drollingen von hier, wohnhaft in Kniebühl, wegen Verstoßes der Abtreibung der Leibesfrucht zur Verhandlung. Die Angeklagte erhielt 4 Wochen Gefängnis.

2. Das hiesige Schöffengericht hatte in seiner Sitzung vom 27. August gegen den Tagelöhner Konstantin Kraud aus Weierheim wegen Verletzung einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen ausgesprochen. Kraud legte gegen dieses Urteil die Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde.

3. Ein am 1. August hier verübter Taschendiebstahl führte den schon mehrfach vorbestraften Tagelöhner Gustav 31 q aus Kniebühl auf die Anklagebank. Der Angeklagte hatte an dem genannten Tage in der Wirtschaft zum „Barbarossa“ dahier dem neben ihm sitzenden Tagelöhner Gyr. Bender ein Zehnmarkstück aus der Hosentasche entwendet. Ihn büßt diese That mit 4 Wochen Gefängnis.

4. Am 6. März war der Kaufmann Eugen Weihenburger aus Reichart, hier wohnhaft, vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt worden. Weihenburger reklamierte gegen diese Entscheidung an die Strafkammer, die in ihrer Sitzung vom 2. Mai den Angeklagten freisprach. Gegen dieses Urteil legte nun die Groß- Staatsanwaltschaft Revision an das Oberlandesgericht ein, welches die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückwies. Diese hatte sich daher heute wiederum mit der Anklage gegen Weihenburger zu beschäftigen. Sie kam abermals zu einem freisprechenden Erkenntnis.

5. Die Anklage gegen Anna Marie Schalk geb. Janin aus Kocher, Margaretha Straß aus Hannover und Ernestine Gantner geb. Rogel aus Mantelod wegen Verführung wurde vertagt.

Die Berufung des Advokaten Rudolf Herrmann aus

Grünwinkel, den das hiesige Schöffengericht wegen Verletzung des § 176 N.-S.-G.-B. mit einer Geldstrafe von 10 Mark belegt hatte, wurde als unbegründet zurückgewiesen.

**E. Schöffengericht.** Sitzung vom 26. Sept. Vorsitzender: Oberamtsrichter Dr. Fuchs. Es ergingen folgende Urteile: Magdalena Meßger Witwe aus Weierheim wegen Diebstahls 18 Tage Gefängnis; Tagelöhner Josef Schmitt aus Weierheim wegen Diebstahls und Betrugs 15 Tage Gefängnis und eine Woche Haft; Maurer Karl Peter aus Oppenheim wegen Diebstahls 14 Tage Gefängnis; Tapezierer Ludwig Georg Red aus Oppenheim wegen Betrugs 10 Wochen und 4 Tage Gefängnis; Georg Paul Gehrau hier wegen Körperverletzung 10 M. Geldstrafe; Kellerin Elisabeth Westertamp hier wegen Diebstahls 12 Tage Gefängnis; Anwalt Johann Bruggen aus Weierheim wegen Betrugs 3 Wochen Gefängnis; Tagelöhner Wilhelm Braun hier wegen Sachbeschädigung, Unflats, Widerstands und Verleumdung 6 Wochen und 6 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft; Tagelöhner August Friedrich Baktian hier wegen Unterschlagung 12 Tage Gefängnis; Monteur Josef Winterfinger hier wegen Verletzung 10 M. Geldstrafe; Kupfer Karl August Geigle aus Weierheim wegen Betrugs, Widerstands und Verleumdung 4 Wochen und 4 Tage Gefängnis und 14 Tage Haft; Dienstmädchen Anna Karoline Mall hier wegen Diebstahls 8 Wochen und 4 Tage Gefängnis; Hausburche Friedrich Seeland aus Heidelberg wegen Unterschlagung 2 Monate und 20 Tage Gefängnis; Metzger Paul Kießling hier wegen Betrugs 9 Wochen und 3 Tage Gefängnis; Hausburche Marius Metz aus Au a. Rh. wegen Verletzung der Straßensicherungsordnung und Verleumdung 30 M. Geldstrafe; Wirth Wilhelm Kuzmann hier wegen Körperverletzung 8 Wochen Gefängnis; Zimmermaler Karl Ludwig Beschold aus Kniebühl wegen Diebstahls 8 Wochen Gefängnis; Karl Kleindirette Gehrau hier wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängnis; Hausburche Paul Knechtchen aus Mülhausen wegen Diebstahls 6 Wochen Gefängnis; Schlosser Albert Lang hier wegen Körperverletzung 24 M. Geldstrafe; Sufanna Herrschbach Gehrau hier wegen Aufstörung, Widerstands und Verleumdung 18 Tage Gefängnis und 2 Tage Haft; Dienstmagd Margarethe Scherer aus

Bretten wegen Betrugs 10 Tage Gefängnis; Former Gustav Adolf Meiner aus Rastatt 11 Wochen und 3 Tage, Tagelöhner Rudolf Mischke von da 6 Wochen, Gärtner Max Bötzger und Fabrikarbeiter Robert Bötzger von da 15 Tage, Schmied Ernst Neud von da 8 Wochen und Fabrikarbeiter Emil Kutz aus Rastatt 18 Tage Gefängnis wegen Diebstahls, Fehlers und Körperverletzung; Cementer Karl Gerlinger aus Bühl wegen Verleumdung und Verletzung dahnvollziehlicher Vorschriften 20 M. Geldstrafe; Sadlerin Emma Habel aus Durlach wegen Diebstahls 12 Tage Gefängnis; Hausfräulein Gullepp Ballardini aus Nagolt wegen Unterschlagung 14 Tage Gefängnis.

**Halle a. S., 27. Sept.** Das Schwurgericht verurteilte den 25jährigen Bergmann Karl Schreiber aus Giesleben, welcher in der Nacht zum 24. Juli seine Frau und 4 Kinder ermordet hatte, zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus. Der Doppelmörder war geständig.

**Handel und Verkehr.**

**Karlsruhe, 26. Sept.** (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 18 Fleischversteigerer, welche verkauften: das Rindfleisch zu 40—64, Minderfleisch 56—68, Schweinefleisch 64—76, Kalbfleisch 64—72 (Gals u. Brust) — 70, Hammelfleisch 40—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 26. Sept. bis 28. Sept.: Vilmal: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 64—72, Misd (Ruh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 76, Gerüch. 90—, Kalb 64—72, Prod. 450 Gr. weisses 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Wehl, 500 Gr. weisses 20, schwarzes 16 Pfg. 1 Kilo Erbsen 35—, Bohnen 32—, Ainen 25 bis 45, 500 Gr. Reis 30—, Gerste 18—25, Weizen 18—, 50 Pfg. Roggen Mehl Nr. 220, 500 Gr. Butter 115—00, Hühnerfleisch (Küchenfleisch) —, Schweinefleisch 00—90, 1 Rind. 2. Sorteige Naturfalten: 1 Ster. dunkles Holz Mk. 11.50, 1 Ster. helles Holz 8.50, 50 Pfg. Heu 4.40, Stroh 3.40, 3. Fische: 500 Gr. Kal 1.10, Karpfisch 60, Hecht 1.10—00, Breiten 50, Milken 50, Karpfen 90—, Schleien 1.10—00, Potaugen 30—00, Forellisch 50, Aepfzander 1.20, Seesander, 0— bis 0—, Barben 60.

X Karlsruhe, 29. Sept. Durch die Bekannten Vor-

gänge in Forstheimer Baufreien veranlaßt, wird die Ober- rheinische Bank an diesem Tage eine Depositionskasse eröffnet, die ihre Schalter schon in nächster Zeit eröffnen wird. — Weibran, 30. Sept. Die geleistete Garantie schließen den Konkurs der Gewerbank aus.

**Karlsruher Ständebuch-Nachträge.**

Eheschließungen: 28. Sept. Eugen Altmann von St. Peterburg, Professor in Lörach, mit Katharina Zell von Speyer. — Karl Wolf von Falten-Gefäß, Schuhmachermeister hier, mit Magdalena Meßger, Witwe, von Weier- weter. — Karl Großhans von Altmann, Kaufherr hier, mit Apollonia Meier von Weier. — Thomas Drever von Thomashof, Telegraphen-Assistent hier, mit Anna Hängling von Rastatt. — Albert Bimler von hier, Fabrik hier, mit Anna Bauer von Rastatt. — Franz Rannert von Ober- Weier. — Josef Durr von Weier, Maschinenmeister hier, mit Eugenie Straub von Weier. — Robert Schmidt von Weier, Maschinenmeister hier, mit Marie Finkbein von hier. — Wilhelm Zimmermann von Weier, Hofassistent hier, mit Frieda Goll von hier.

Geburten: 22. Sept. Rosa Luise, Vater Friedr. Phil. Wagner, Wäcker und Konditor. — 23. Sept. Philipp Anton, Vater Phil. Anton Silbernagel, Schlosser. — 24. Sept. Josef Heinrich Adolf, Vater Josef Meig, Wäckermeister. — Amalie Mina, Vater Wilhelm Niedinger, Hausmeister. — 25. Sept. Frieda Anna, Vater Franz Gondorf, Schuhmacher.

Todesfälle: 27. Sept. Karl, alt 1 Jahr 5 Monate 24 Tage, Vater Theodor Diemeritz, Fabrikarbeiter. — Josef Gariner, Leichenräger, ein Wittwer, alt 70 Jahre. — Maria, alt 8 Tage, Vater Karl Schmidt, Dekorationsmaler.

**Kufeke's**  
BESTE NAHRUNG FÜR  
gesunde & darmkranke Kinder  
**Kindermehl**

**Circus Lord.**  
Karlsruhe — Festhalleplatz.  
Montag, 30. September,  
Abends 8 Uhr:  
**Elite-Vorstellung**  
mit sensationellem, neuen Pro-  
gramm. Auftritten des ge-  
samten Künstlerpersonals in  
seiner Glanznummer.  
Die wunderbaren  
**Freiheits-Dressuren**  
des Circus A. Lorch.  
Abendlich stürmischer Beifall.  
**Der Krieg in**  
**Transvaal.**  
Große historische Pantomime der  
Gegenwart in 7 Akten, aus-  
geführt von 120 Personen und  
30 Pferden.  
In jeder Vorstellung Auftreten  
aller Glanz in neuen uniformierten  
Intermezzi.  
Dienstag Abend  
nächste große Vorstellung  
mit neuem Programm.  
Nach Schluß der Vorstellungen  
elektrische Bahnverbindungen nach  
allen Richtungen der Stadt.

**Großes Glück**  
wurde meiner Kasse zu Teil durch  
den schon telegraphisch gemeldeten zweiten  
Haupttreffer der Meßger Lotterie  
mit **Mk. 10000.—**  
ferner durch 3 Gewinne à 500.— und  
viele kleinere, auch in der Engerer  
Lotterie durch 3 Pferde. Nun sind  
demnächst folgende Lotterien: Zürcher,  
Frankfurter, Pfälzer und Mentlinger  
à 1.— und 2.— Mk. per Stück, später  
Badener, Berliner, Darmstädter,  
Münchener und Wohlfahrts-Lotterien,  
à 1.—, 2.— resp. 3.30 Mk. bei Mehr  
mit Rabatt.

**Carl Götz,**  
Leberhandlung und Bank-Geschäft,  
Sebelstraße 11/15, b. Rathaus.

**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstraße 4.

**Pianos**  
Ludwig  
Schweisgut

Vorzügliche  
**Flügel, Pianinos**  
und  
**Harmoniums**  
zu  
Kauf und Miete.  
Pianos von M. 450.  
Harmoniums von M. 80 an.  
Über 100 Instrumente zur Auswahl.  
Reelle Preise. — Fachmännische  
Garantie.  
Umtausch gespielter Instrumente.

**Bekanntmachung.**  
Nr. 11613. Die Leistung des Geschworenen- und Schöffendienstes für das  
Jahr 1902 betreffend.  
Die Urliste für den Geschworenen- und Schöffendienst liegt vom  
Freitag, den 4., bis Freitag, den 11. Oktober d. J.,  
auf dem Sekretariat II des Stadtrats (Zimmer Nr. 59 des Rathauses, 2. Stod,  
Eingang in der Hebelstraße) zu Jedermanns Einsicht offen.  
Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche  
gegen die Richtigkeit oder die Vollständigkeit der Urliste innerhalb der nämlichen  
Frist schriftlich oder zu Protokoll des Bürgermeisters erhoben werden können.  
Karlsruhe, den 27. September 1901.  
Der Stadtrat:  
Kraemer. Zimmermann.

**Bekanntmachung.**  
Das im Hause Hebelstraße Nr. 1 bei der Vollbibliothek eingerichtete  
Lesezimmer ist vom 1. Oktober d. J. ab an Abends 7 Uhr bis  
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr und an Sonn- und Feiertagen nachmittags von  
3 bis 5 Uhr wieder geöffnet.  
Karlsruhe, den 23. September 1901.  
Der Stadtrat:  
Eichgrub. Renner.

**Katholiken der Weststadt!**  
Dienstag, den 1. Oktober, Abends 9 Uhr, findet im  
Kaisergarten (Kaiser-Allee) eine  
**Centrumsversammlung**  
behufs Stellungnahme zur Landtagswahl statt.  
Hierzu ladet alle Katholiken der Weststadt dringend ein  
Das Komitee.

**Atelier für kirchliche Kunst**  
von  
**Friedr. Schneider**  
FREIBURG in Baden  
15 Roderstrasse u. Zähringerstrasse 3,  
beim Knabenheim und Mutterhaus der Barm-  
herzigen Schwestern,  
bringt hiermit in empfehlender Erinnerung:  
Heiligenstatuen, Heilige Gräber,  
Weihnachtskrippen, Kreuzwege etc.  
über 3000 verschiedene Modelle in allen  
Größen bis 2.50 Meter hoch, aus Holz,  
Terracotta, Steinmasse, Guss-  
masse, Alabastergyps, Elfenbein-  
masse und Gussseisen.  
Atteste aus Deutschland, Oester-  
reich und der Schweiz stehen zu  
Dienst. — Photographien der  
erwünschten Statuen etc. sende  
zur Ansicht.  
Preislisten gratis.  
Das Restaurieren v. Altären,  
Statuen etc. wird stilgerecht und  
billigst ausgeführt.  
Zürich, 16. Dezember 1900.  
Herrn Fr. Schneider, Freiburg i. B.  
Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen bestens zu danken für die Frende-  
die Sie mit der schönen Arbeit gemacht. Die Statue (heill. Joseph mit dem  
Jesuskind, 190 cm hoch in Gussseisen bronziert, über dem Kirchenportal) erfüllt  
punkto Ausführung meiner Wünsche voll und ganz und gefällt Allen die sie  
sehen überaus gut.  
In aller Hochachtung Ihr ergebener  
P. Victor Stürme, O. S. B.  
Ferner liefere  
Päpstliche, Erzbischöfliche und Weihbischöfliche Wappen,  
1 Meter hoch, in Oelfarben auf Carton gemalt, à 6 Mark.

**Färberei u. chemische Waschanstalt**  
vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.  
Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245,  
Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.  
•• Prompte Bedienung. •• Sorgfältige Ausführung. ••  
•• Mässige Preise. ••

**Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.**  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
Sehen ersähen:  
**Die allerjüngste Jungfrau bei den Vätern der ersten sechs  
Jahrhunderte** von Thomas Rivinus, M. A., O. S. B. Autorisierter  
Uebersetzung aus dem Englischen von Philipp Prinz von Arendberg,  
papstl. Geheimkammerer und Domkapitular in Eichstätt, und Dr. Heinrich  
Dyom, Professor der neueren Sprachen am Igl. Gymnasium daselbst. Erster  
Band. Mit kirchlicher Approbation. gr. 8. (XXVIII u. 327 S.) Preis  
gebunden Mk. 4.—. In Weinwand Mk. 5.—.  
Das Werk ist aus zwei Bänden berechnet.  
**Bibelstudien, Bibelhandschriften und Bibeltexte in Mainz**  
vom VIII. Jahrhundert bis zur Gegenwart von Professor  
Dr. Franz Ball, Archivar des Bisthums Mainz, Mit Abbildungen. Mit  
kirchlicher Approbation. gr. 8. (VIII u. 336 S.) Preis gebunden Mk. 4.50.  
**Das biblische Paradies** von Dr. B. Boertner. Eine exegetische Studie.  
Mit kirchlicher Approbation. gr. 8. (36 S.) Preis gebunden Mk. —.70.  
Zu beziehen durch die Filialstelle Anstalt in Freiburg i. B. und deren Agenten  
in Karlsruhe, Verrenstraße Nr. 34, sowie durch Carl Sailer's Nachfolger in Konstanz.

**Kuranstalt Stühlingen.**  
Sommer und Winter geöffnet. Für Erholungsbedürftige, Nervens-  
leidende, Rheumatische u. s. w. kalte und warme Bäder, Güsse, Kampfbäder,  
Massage, elektrische Behandlung. Prospekte gratis. Arzt Dr. Sedlmair.  
Die Verwaltung.  
**Bekanntmachung.**  
Den Fortbildungsunterricht betreffend.  
Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und  
Vehrerinnen verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge,  
Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme an Fortbildungsunterrichte anzumelden  
und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.  
Zwischenhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft (Abs. 2  
deselben §).  
Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von aus-  
wärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob sie  
schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur verfuhrs-  
oder probeweise aufgenommen sind.  
Karlsruhe, den 10. Juni 1897  
Das Rektorat:  
G. Specht, Stadtschulrat.

**Stadt. Badanstalt (Vierordtbad)**  
Karlsruhe.  
**Badezeiten.**  
Die Badezeiten sind festgesetzt wie folgt:  
in den Wintermonaten:  
vom 1. Oktober bis 31. März:  
von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 1/3 bis abends 8 Uhr;  
in den Monaten April und September:  
morgens von 1/8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 1/3 bis abends 8 Uhr;  
in den Sommermonaten:  
Mai, Juni, Juli und August:  
von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 1/3 bis abends 1/9 Uhr.  
Wolfsbadezeiten für Männer:  
Mittwoch und Samstag und zwar in der Zeit vom 1. September bis 30. April:  
Mittwoch von 6 bis 8 Uhr, und Samstag von 6 bis 9 Uhr abends;  
und vom 1. Mai bis 31. August:  
Mittwoch von 6 bis 1/9 Uhr und Samstag von 6 bis 1/10 Uhr abends.  
Wolfsbadezeiten für Frauen:  
jeden Freitag abends und zwar vom 1. September bis 30. April:  
von 6 bis 7 1/2 Uhr abends;  
und vom 1. Mai bis 31. August:  
von 6 bis 1/9 Uhr abends.  
Rassenschwimmzeiten 1/2 Stunde vor den angegebenen Badezeiten.  
Der Eingang zur Schwimmhalle findet vom 1. Oktober nur durch das  
Hauptportal statt.

**Rosenkranz-Bettel,**  
per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie  
**Rosenkranz-Mitgliederverzeichnis,**  
per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen  
Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**Verkäuferin gesucht.**  
Für ein lebhaftes Manufaktur-  
waarengeschäft Mittelbadens wird  
ein junges, gut erzogenes kathol.  
Mädchen, aus achtbarer Familie,  
welches gewandt im Rechnen ist,  
per sofort gesucht.  
Anfragen an die Expedition dieses  
Blattes erbeten unter Nr. 84.

**Hausbursche,**  
ein jüngerer, solider, mit guten Zeug-  
nissen, wird gesucht.  
Kaiserstraße 121, im Laden.  
Eine erfahrene Haushälterin,  
die schon lange Jahre im Pfarrhaus  
thätig war, sucht gleiche Stellung. An-  
gebote sind unter Nr. 78 an die Exp.  
d. Bl. einzuliefern.

**III. u. letzte B.-Badener**  
Hamilton Geldlotterie  
Ziehung sicher 11. u. 12. Oktober  
**2288 Geldgewinne**  
zahlbar ohne Abzug im Betrage  
v. **Mk. 42000**  
Hauptgewinn **Mk. 20000**  
1 Gew. v. **Mk. 20000**  
1 Gew. à 5000 = **Mk. 5000**  
2 Gew. à 1000 = **2000**  
4 Gew. à 500 = **2000**  
20 Gew. à 20 = **2000**  
200 Gew. à 10 = **2000**  
500 Gew. à 5 = **2500**  
1400 Gew. à 3 = **4200**  
**P. X. Strassburger**  
**Pferde-Lotterie**  
Ziehung sicher 16. November  
**1200 Gew. i. W.**  
v. **Mk. 42000**  
Hauptgew. **Mk. 10000, 3000**  
etc.  
Loose jeder Lotterie à **1 Mk.**  
11 Loose 10 Mark à **25 Pf.** extra  
empfehlen **J. Stürmer**,  
Generaldebit Strassburg i. E.

**Mostäpfel.**  
Montag, 7. Oktober, trifft für uns ein  
Ertrag von circa 30—35 Baggon  
schöne Mostäpfel, beste Sorten, hier ein.  
Durch außerordentlich günstigen Einkauf sind  
wir im Stande, hinsichtlich Qualität und  
Preis jeder Konkurrenz die Spitze zu  
bieten und sehen gefl. Aufträge sofort  
entgegen.  
Kindler & Schult, Rastatt.

**Gänselebern**  
werden fortwährend angekauft.  
Erbsenstraße 21, 2. Stod.  
**Fidelitas,**  
Berein kathol. Kaufleute und Beamten.  
Ehrlich im Handel  
Christlich im Wandel  
Dienstag, 1. ds.,  
Abends 9 Uhr, im  
Bereinslokal Café  
Nowad:  
**Bereins-**  
**abend.**  
Der Vorstand.  
Verantwortlich:  
Für den politischen Teil:  
Josef Theodor Meyer.  
Für kleine badiische Chronik, Lokales,  
Bemerkliche Nachrichten und Gerichtsfall:  
Hermann Bähler.  
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst  
und Wissenschaft:  
(i. B.): Josef Stegmaier.  
Für Handel und Verkehr, Haus- und  
Landwirtschaft, Inserate und Neleamen:  
(i. B.): Josef Stegmaier.  
Sämtliche in Karlsruhe,  
Notations-Druck und Verlag der „Aller-  
gemeinlichst“ in Karlsruhe,  
Adlerstraße 42.  
Geinrich Vogel, Director.